



Haitihilfe Heinz Kühn e.V.  
Margarete-Schütte-Lihotzky-Str. 8c | 80807 München

München, November 2021

Liebe Freund\*innen der Haitihilfe,

so sehr wir es uns auch gewünscht hatten, auch in diesem Jahr können wir Ihnen nicht von einer Reise berichten. Das schmerzt umso mehr, als dass wir, ob der vielen Ereignisse des vergangenen und auch dieses Jahres, das dringende Bedürfnis verspüren, endlich wieder persönlich vor Ort tätig werden zu können. Mit jedem Jahr, in dem wir nicht nach Haiti reisen können, verzögert sich unser Schulneubau, häufen sich Papiere, Belege und andere organisatorische Dinge vor Ort weiter auf, können wir unser Schulprogramm nicht wieder in die ursprünglichen Bahnen und Abläufe lenken. Und, was vielleicht am schwersten wiegt, können wir nicht in den persönlichen, direkten Dialog mit Kindern, Eltern, Lehrer\*innen und unserem Komitee treten.

Dabei begann dieses Jahr durchaus ein klein wenig hoffnungsvoll. Als der bei uns endlich verfügbare Impfstoff gegen COVID-19 im Frühjahr die Rückkehr zu so etwas wie Normalität erahnen ließ, begannen wir, aufgrund der vergangenen Erfahrungen noch sehr vorsichtig optimistisch, Pläne für eine Reise im frühen Herbst zu schmieden. Doch während sich bei uns und im Rest der sogenannten ersten Welt die Lage langsam entspannte, verschärfte sich die Situation in Haiti und anderen armen Ländern zusehends. Die Berichte unserer Freund\*innen aus Haiti wurden von Mal zu Mal beunruhigender. Bewaffnete Gangs kontrollierten mittlerweile große Teile der Hauptstadt Port-au-Prince und des Umlands. Entführungen, Raub, Mord waren an der Tagesordnung. Selbst vor den Ärmsten der Armen machte diese Spirale der Gewalt nicht Halt. Es gab Berichte über tausende Vertriebene aus den großen Slums der Hauptstadt, die von den Gangs ihrer letzten Habseligkeiten beraubt und verjagt worden waren. Polizei und Behörden standen (und stehen) dem ganzen Treiben machtlos gegenüber oder, schlimmer noch, stecken aufgrund der massiven Korruption im Land mit drin. Der bisherige Höhepunkt dieses Teufelskreises war dann im Juli erreicht, als ein von bislang unbekanntem Drahtziehern rekrutiertes Mordkommando den amtierenden Präsidenten Jovenel Moïse in der Nacht zum 07. Juli in seiner Residenz umbrachte. Seither befindet sich das Land in einem machtpolitischen Vakuum. Die für diesen Herbst angesetzten Präsidentschaftswahlen wurden auf unbestimmte Zeit verschoben, die Gangs terrorisieren sich gegenseitig und die Bevölkerung weiterhin weitgehend unbehelligt und die Weltgemeinschaft schaut der Eskalation und Not recht unbeteiligt zu. Es beschleicht einen das Gefühl, dass die westliche Welt Haiti, wie auch viele andere Länder in ähnlich prekären Situationen, im wahrsten Sinne am ausgestreckten Arm verhungern lässt.

Die Zahl der Menschen in Haiti, die akut von Hunger und Krankheit bedroht sind, steigt und steigt. Immer mehr Menschen vertrauen ihr Leben und all ihr letztes Hab und Gut Schlepperbanden an, um



sich auf einer lebensgefährlichen Fluchtroute über Mittelamerika in Richtung USA auf den Weg zu machen. Diejenigen, die die monatelange Flucht überleben und traumatisiert, krank, ausgeraubt, vergewaltigt die Grenze der Vereinigten Staaten erreichen, werden dort nicht mit offenen Armen empfangen, sondern abermals mit Gewalt zurück nach Mexiko gedrängt oder in Flugzeugen wieder nach Haiti verbracht, was oftmals einem Todesurteil gleichkommt. Es sind tausende Menschen, die dieses Schicksal ereilt hat und viele Tausende sind derzeit noch unterwegs. Doch man muss nicht mit dem Finger auf die USA zeigen, um zu verdeutlichen, wie die Weltpolitik beim Thema Flüchtlinge auf ganzer Ebene versagt. Auch die grausamen Pushback-Aktionen gegen Flüchtlinge aus Nahost und Afrika an den EU-Außengrenzen, ihre Instrumentalisierung zur Erpressung der EU-Staaten durch Despoten, die menschenunwürdige Situation in Flüchtlingslagern in Griechenland und der Türkei, Berichte von Folter und Mord aus Lagern in Libyen, das gleichzeitige Erstarken rechtskonservativer Parteien hierzulande und so vieles mehr werfen die Frage auf, wie unmenschlich und geschichtsvergessen die Menschheit eigentlich sein kann? Sollten wir uns nicht darauf besinnen, dass wir alle eine große Gemeinschaft aus Menschen bilden? Dass wir denen, die in Not sind, helfen sollten, anstatt ihnen mit Misstrauen und der unbegründeten Angst zu begegnen, dass sie unseren Wohlstand und unsere Sicherheit gefährden könnten? Sollten wir uns nicht erinnern, dass es auch uns selbst in der Vergangenheit nicht immer so gut ging wie heute, dass wir in den für uns schweren Zeiten von Not und Hunger dankbar waren, als uns helfende Hände gereicht wurden? Wir Obdach bekamen? Ja, das sollten wir tun.

Doch zurück zu Haiti. Nach den Neuigkeiten vom Präsidentenmord und der nicht abreißenden Welle der Gewalt im Land, wurden unsere Sicherheitsbedenken zu groß, um unsere Reisepläne weiter zu verfolgen. Zu groß waren die Gefahr und das Risiko, dass uns oder unseren Helfer\*innen vor Ort auf dieser Reise etwas zustoßen könnte. Deshalb entschieden wir uns nunmehr zum dritten Mal dagegen, selbst nach Haiti zu reisen und bereiteten abermals eine Auszahlung der Schulgelder in unserer Abwesenheit vor.

Doch immer, wenn man denkt, es kann nicht noch schlimmer kommen, passiert eine weitere Katastrophe. Am 14. August morgens bebte wieder einmal die Erde in Haiti. Das Epizentrum des Bebens mit der Stärke 7 lag unweit der Großstadt Les Cayes im Südwesten des Landes, nur knapp 30 Kilometer entfernt von Port-Salut. Als wir die Nachricht dieses Unglücks hörten, waren wir natürlich zutiefst beunruhigt. Wie durch ein Wunder hielten sich die Schäden und Opferzahlen in Port-Salut in Grenzen, dort hatte das Beben keinerlei Todesopfer gefordert. In der Umgebung und vor allem in Les Cayes allerdings, waren die Folgen verheerend. Fast die gesamte Stadt wurde massiv beschädigt, mehr als 2000 Menschen kamen ums Leben, die Zahl der oft schwer Verletzten lag bei über 12000. Zwei Tage nach dem Beben fegte auch noch ein großes Sturmtief über die Region, starke Regenfälle behinderten die Bergungs- und Aufräumarbeiten. Die Situation glich einem Albtraum. Schnell waren die örtlichen Krankenhäuser angesichts der Lage überfordert, viele der internationalen Hilfsorganisationen waren wegen der Sicherheitslage im Land nur noch mit einem Minimum an Kräften vor Ort. Verzweiflung und Hilflosigkeit allenthalben. Auch das örtliche Krankenhaus in Port-Salut drohte an sein Limit zu kommen. Immer mehr Verletzte, oft mit komplizierten Knochenbrüchen, kamen an. Medikamente, Operationsmaterial, es fehlte an allen Ecken und Enden. Und so zögerten wir nicht, als uns ein entsprechender Hilferuf aus dem Krankenhaus erreichte. Seit einigen Jahren halten wir immer eine kleine, eiserne Reserve an Geldmitteln vor Ort bereit, die für



Notsituationen gedacht ist. Nun war der Zeitpunkt gekommen, diese unbürokratisch und schnell einzusetzen. Koordiniert durch unser Komiteemitglied Marcel Felix stellten wir dem Krankenhaus am 16. August zunächst 2000,- US Dollar an Soforthilfe zur Verfügung. Mit diesem Geld konnten die Ärzt\*innen die am dringendsten benötigten Medikamente und Materialien einkaufen, um die Notversorgung aufrecht zu erhalten. Wenige Tage später unterstützten wir die lokale Suppenküche im Krankenhaus mit weiteren 500,- US Dollar, damit sie die Verletzten und Kranken mit Nahrung versorgen konnten. Angesichts einer Katastrophe dieses Ausmaßes war dies nur eine kleine Hilfe, aber es war zunächst alles, was wir tun konnten. Und nicht zuletzt fühlten wir uns trotz der dramatischen Situation nicht mehr ganz so ohnmächtig, wie noch in den ersten Stunden nach dem Beben. Zwischenzeitlich konnten wir gemeinsam mit dem uns befreundeten Verein „Schüler bauen für Haiti e.V.“, der in Torbeck, einem Ort zwischen Les Cayes und Port-Salut, ein eigenes Schulbauprojekt verfolgt, nochmals eine größere Hilfslieferung für das Krankenhaus in Port-Salut und ein weiteres Krankenhaus in Les Cayes auf den Weg bringen. Mit Hilfe von Action Medeor kam so vor kurzem fast eine Tonne an Medikamenten und medizinischem Material im Wert von rund 12000,- Euro (die wir unter unseren beiden Organisationen aufteilen) per Luftfracht in Port-au-Prince an. Noch wartet die Fracht im Zoll auf ihre Abfertigung und Abholung, aber wir sind zuversichtlich, dass die Hilfsgüter ihre Empfänger erreicht haben werden, während Sie diesen Bericht in Händen halten.

Neben all der Aufregung und den Sofortmaßnahmen zur Katastrophenhilfe haben wir natürlich unser Kernanliegen – unsere Schüler\*innen – nicht vergessen. Glücklicherweise konnte die Bank in Les Cayes auch nach dem Beben weiterarbeiten. So war es uns möglich, die für die Auszahlungen benötigten Gelder zeitnah zu überweisen. In diesen Tagen beginnt unser Komitee mit den Auszahlungen der Schulgelder an unsere 957 Schüler\*innen, verteilt auf 17 Schulen. Wir haben die Gesamtzahl der Kinder, die am Schulprogramm teilnehmen, im Vergleich zum letzten Jahr um 152 erhöht. 244 Kinder wurden neu ins Programm aufgenommen. Auch unsere eigene Schule hat im Oktober ihren Betrieb wieder aufgenommen. Wir tun auch weiterhin alles was wir können, um so vielen Kindern wie nur möglich eine Perspektive und Sicherheit zu geben. Während der Auszahlungen in den kommenden Tagen und Wochen werden wir, wie auch in den vergangenen zwei Jahren, in engem telefoni-schem Austausch mit unserem Komitee bleiben, um die Arbeiten möglichst reibungslos über die Bühne zu bringen. Wie im letzten Bericht bereits dargelegt, ersetzt dies nur sehr bedingt unsere persönliche Anwesenheit vor Ort, aber wir werden auch dieses Mal gemeinsam mit unseren Helfer\*innen aus Port-Salut das Beste daraus machen. Wir hoffen, dass alle Pateneltern es uns nachsehen, dass sie auch dieses Jahr leider abermals keine Post ihrer Patenkinder erhalten werden. Sobald wieder eine Reise möglich sein wird, holen wir alles nach.

Hier in Deutschland indes geht es mit der Vereinsarbeit weiter seinen gewohnten Gang. Coronabedingt waren öffentliche Auftritte, Vorträge und die Teilnahme an Veranstaltungen auch in diesem Jahr leider nicht möglich. Hier schauen wir auf das kommende Frühjahr, in dem sich die Lage hoffentlich weiter entspannt. Im Rahmen unserer virtuellen Jahreshauptversammlung sowie einer weiteren außerordentlichen Mitgliederversammlung haben wir eine erste Satzungsänderung vorgenommen, die eher formeller Natur ist. Unser Vereinsgeschäftsjahr wird künftig nicht mehr vom 01.11. bis 31.10., sondern vom 01.01. bis 31.12. laufen. Somit wird unsere nächste Jahreshauptversammlung voraussichtlich im März 2022 stattfinden. Alle Mitglieder unter Ihnen erhalten diesbezüglich beizeiten eine gesonderte Einladung.



In unserem Kernteam planen wir schon einmal vorsichtig für das kommende Jahr. Sollte die Situation es zulassen, möchten wir 2022 gerne zwei Reisen nach Haiti unternehmen. Die erste soll mit einem kleinen Team, gemeinsam mit unseren Architektinnen bereits im April stattfinden und sich komplett unserem Schulneubau widmen. Geplant ist, dass diese Reise parallel zum Aufenthalt einiger Mitglieder von „Schüler bauen für Haiti e.V.“ in Torbeck stattfindet, damit wir uns deren Projekt anschauen und uns intensiver austauschen können. Eine zweite Gruppe soll dann wie üblich im Herbst nach Port-Salut aufbrechen, um endlich wieder die Auszahlungen und Sonderprojekte persönlich zu betreuen. Bleiben wir optimistisch, dass diese Pläne aufgehen.

Zu guter Letzt möchten wir uns wie immer bei Ihnen allen bedanken, liebe Unterstützer\*innen. Ihnen allen, den Schulen, Firmen, den zahlreichen Einzelpersonen, den neu hinzugekommenen Pat\*innen und Fördermitgliedern gebührt unser großer Dank. Danke, dass Sie uns auch in diesen schwierigen Jahren weiterhin die Treue halten, dass Sie uns Ihr Vertrauen entgegenbringen. Danke, dass sie mit uns gemeinsam dafür einstehen, durch Bildung Fluchtursachen zu bekämpfen und im Rahmen unserer begrenzten Möglichkeiten diese aus den Fugen geratene Welt ein ganz klein wenig besser zu machen.

Herzlich,

Ihr Team der Haitihilfe Heinz Kühn e.V.